



» Ich habe kein Schubladen- Problem «

Sol: Herr von Bülow, Sie sind bekennender Großstädter. Was würde Ihnen auf dem Lande fehlen?

Johann von Bülow: Ach, all die schönen Sachen, die die Großstadt hat. Dass man die Auswahl hat zwischen 15 Bäckereien, wenn man möchte. Kino, Theater, die vielen Möglichkeiten, Sachen anzugucken. Ich bin ein Mensch, der gerne drinnen wohnt und

ab und zu mal rausfährt, anstatt umgekehrt.

Sol: Wie gehen die Berliner mit Schauspielern um? Werden Sie oft erkannt?

von Bülow: Angesprochen wird man eher sehr selten. Man merkt, dass die Leute gucken. Aber dann stellt man fest, dass sie nicht genau zuordnen können: Hat der gestern meine Waschmaschine repariert oder habe

ich den gestern im Fernsehen gesehen? Ich kann mich wunderbar bewegen, ohne dass ich beeinträchtigt werde.

Sol: Sie werden sehr oft als „zweiter Mann“ besetzt. Ist das für Sie in Ordnung?

von Bülow: Die Amerikaner haben ein schönes Wort dafür, es heißt „Character Player“. Das sind oft die spannenderen Rollen, ob das nun die Finsteren sind oder die Komiker.

Sol: Mit Schubladen haben Sie ja kein Problem. Sie spielen sehr viele verschiedenartige Rollen.

von Bülow: Ich finde, es gibt kaum jemanden, der so viele unterschiedliche Sachen macht wie ich. Insofern habe ich tatsächlich, wie Sie sagen, kein Schubladen-Problem. Ich hatte das Glück, dass ich sehr viel Theater gespielt habe – und parallel viel drehen konnte. Und so jetzt die ganze Bandbreite machen kann. Ich fühle mich dadurch



Kurz & knapp

Johann von Bülow, 1972 in München geboren, gehört zu den vielseitigsten und vielbeschäftigsten Schauspielern in Deutschland. Zunächst am Theater, später in Film und Fernsehen feierte der Absolvent der Otto-Falckenberg-Schule regelmäßig große Erfolge, etwa 2013 in „Der Geschmack von Apfelkernen“ an der Seite von Hannah Herzprung oder in der Politsatire „Der Minister“ und der Familiensage „Das Adlon“. Zuletzt sah man von Bülow in „Elser“ auf der Leinwand. Daneben liest der Schauspieler Hörbücher und Hörspiele ein (eben erst „Sherlock & Watson“ mit Florian Lukas, das im Oktober erscheint) und geht mit einem Lorient-Programm im Herbst auf Tournee. Von Bülow lebt mit seiner Familie in Berlin.

„Der ganz offene Brief“ – Johann von Bülow liest Lorient

26. September Suhl, Provinzschrei-Festival

10. Oktober Roth, Kulturfabrik

Der Schauspieler **Johann von Bülow** spielt am Theater, in Film und Fernsehen Gute wie Böse. Ein Sonntagsgespräch über spannende Rollen und einen anderen von Bülow: Lorient

extrem privilegiert. Und extrem wenig in eine Schublade gepresst.

So!: Sie sind in vielen Filmen zu sehen, im Kino wie im Fernsehen. Sind Sie ein sehr fleißiger Schauspieler?

von Bülow: Oh Gott. Ich finde das Wort „fleißig“ klingt so nach „Er hat sich stets bemüht“. Ich würde das lieber mit Vorsicht genießen.

So!: Dann also: Sie arbeiten sehr viel.

von Bülow: Ja, ich weiß. Das sagen die Leute oft. Auch Kollegen, die mir begegnen, sagen: „Mensch, bei dir läuft's aber gut. Ich seh' dich ständig.“ Ganz ehrlich? Es ist ein ungeheures Privileg, überhaupt als Schauspieler Arbeit zu haben. Verglichen mit den vielen, die das auch gerne machen wollen.

So!: Hatten Sie mal Zeiten, in denen die Anfragen ausblieben?

von Bülow: Das kommt immer wieder vor. Wir alle kriegen ja mal eine Rolle nicht, die wir gerne gehabt hätten. Dann steht man da und denkt sich: „Mist!“

So!: Spielen Sie gerne in Krimis? Wann wird es denn für Sie spannend?

von Bülow: Wenn ein Krimi aufregend und innovativ ist und einen wirklich fesselt. Wenn man oft Krimis guckt, weiß man ja ganz genau, wie das gestrickt ist. Ich wundere mich, dass das die Leute so selten langweilt. Aber ich glaube, es geht in diesem Genre gar nicht darum, Spannung zu erzeugen, sondern darum, Vertrautheit und Gemütlichkeit zu erwecken. Absurderweise. Daran teilzuhaben, finde ich persönlich nicht so spannend.

So!: Also eher eine psychologisch interessante Rolle?

von Bülow: Oder einfach ein erzähltechnisch nicht so vorhersehbarer Fall. Ich glaube, es ist eher interessant, wenn man größere Bögen erzählt.

So!: Ob Sie Ermittler oder Täter sind, ist Ihnen egal – wenn der Krimi gut ist?

von Bülow: Also dann lieber Täter. Ich habe aber noch nicht so viel Ermittler-Erfahrung. Ich finde, es gab eine ganz spannende Figur, diesen Tauber, den Edgar Selge früher im „Polizeiruf“ gespielt hat. So eine Art Ermittler würde ich sofort spielen. Je ungewöhnlicher die Figur, umso spannender ist es für den Schauspieler.

So!: Sie haben den kalten, grausamen Gestapo-Mann Heinrich Müller in „Elser“ gespielt. Was hat Sie an dieser Rolle gereizt?

von Bülow: Ich glaube, es ist erst mal ziemlich gut und wichtig, dass wir diesen Film gemacht haben. Das Ausland ist total über-rascht. Die sagen: „Da gibt es einen Widerstandskämpfer gegen Hitler, von dem wir noch nie gehört haben.“ Es war überfällig, diesen Mann aus dem Vergessen herauszu-ziehen. Er war ein kluger Mann, der – viel früher als viele andere – etwas gesehen hat. Und gehandelt hat. Zu so einem Film gehören natürlich Figuren wie Heinrich Müller dazu. Es war ein toller Part in einem tollen Projekt. Es gibt nicht den Hauch eines Zwei-fels, kein Zucken im Auge bei so einer Figur. Die ist einfach – ja – das abgrundtief Böse.

So!: Gibt es Rollen, die Sie nie spielen könnten?

von Bülow: Klar. Aber das weiß man immer erst hinterher. (lacht) Ich bin grundsätzlich immer bereit, zu sagen: „Ja, das versuche ich. Mal sehen, was das mit mir macht.“ Auch, wenn man auf den ersten Blick denkt: Das kann doch der nicht spielen.

So!: Jetzt zu Lorient. Vicco von Bülow ist nicht Ihr Onkel, oder?

von Bülow: Ach, das Wort „Onkel“, das ist ein Missverständnis. Das steht immer in den Überschriften. Es ist eine Riesenfamilie und alle sind miteinander verwandt über hundert Ecken. Die ganzen Bülows nennen sich untereinander Vetter – obwohl kein Mensch weiß, wie man genau miteinander verwandt ist. Aber dass die Leute bei dem Namen natürlich sagen „Mensch, da war schon mal einer im Fernsehen, der von Bülow hieß. Und jetzt kommt da wieder einer“, ist klar. Vicco von Bülow war ein großartiger Mann – und es gibt weiß Gott Schlimmeres, als mit ihm in einen Zusammenhang gesetzt zu werden.

So!: Sie lesen seine Kolumnen. Sind die heute eigentlich noch aktuell? Gibt es noch Parallelen zwischen ihrer Entstehungszeit Ende der Fünfzigerjahre und heute?

von Bülow: Unheimlich viele. Das ist ganz erstaunlich. Natürlich ist diese Welt aus heutiger Sicht in manchen Bereichen skurril. Aber in anderer Hinsicht ist sie ganz erschreckend aktuell. Die Frage, ob Sollbruchstellen in Geräten eingebaut sind, damit sie kurz nach Ablauf der Garantie kaputtgehen. Oder, dass er schreibt, dass er einen Telefonanschluss bekommen hat und seitdem mit Werbung zugemüllt wird. Ersetzen Sie Telefonanschluss durch E-Mail-Adresse und schon haben Sie das gleiche Phänomen, das wir heute noch haben. Die Mittel ändern sich, aber die Probleme bleiben die gleichen.

Interview: Andrea Herdegen



Mit 32 Jahren ist Schauspielerin **Anne Hathaway** zwar noch keinesfalls alt, dennoch bekommt sie nach eigenen Aussagen immer weniger Rollen. Die schnappen ihr nämlich die jüngeren Kolleginnen weg. Neidisch ist sie deshalb aber nicht: „Ich war auch mal 24 und habe kein Recht, mich aufzuregen. Es ist wie es ist“, sieht sie die Dinge ganz locker.



Schauspieler **Uwe Ochsenknecht** will nicht, dass seine Kinder denken, sie seien etwas Besseres, nur weil ihr Vater ein bekannter Schauspieler ist. „Es gibt keine permanenten Zugaben, nur weil man der Vater ist. Ich lege die Scheine nicht einfach auf den Tisch“, sagte er jetzt in einem Interview. Seinen beiden Söhnen hat das ganz und gar nicht geschadet – im Gegenteil: Sie verdienen mit Schauspielerei und Musik genügend Geld und sind dennoch absolut auf dem Teppich geblieben.



Für Neues ist es nie zu spät. Das dachte sich wohl auch **Veronica Ferres**, die nun gemeinsam mit Hollywood-Star Nicolas Cage einen Psychostreifen gedreht hat. Die Arbeit mit ihm habe der Schauspielerin viel Spaß gemacht, Cage sei ein großartiger Kollege und privat sehr locker drauf, schrieb sie im Internet. Ob Ferres nun öfter in amerikanischen Produktionen zu sehen sein wird? Man darf gespannt sein!



Wer meint, Schauspieler **Johnny Depp** könnte mit nichts mehr schocken, der irrt. Nachdem er seine beiden Terrier Boo und Pistol vor einiger Zeit illegal nach Australien mitgenommen hatte und den Tieren die Einschläferung drohte, sollten sie nicht umgehend wieder zurück in die USA geflogen werden, setzte er nun bei einer Pressekonferenz einen drauf. Angesprochen auf den derzeitigen Zustand der Hunde verkündete Depp, dass er sie getötet und aufgegessen hätte. Sollte zwar ein Witz sein, kam aber bei niemandem so an.



Setzt Musikerin **Lily Allen** jetzt ihr Familienleben aufs Spiel? Nicht nur, dass man sie seit fast zwei Monaten nicht mehr an der Seite ihres Mannes Sam Cooper gesehen hat – nun poste-te sie auch noch im Internet, dass sie die Flirtapp „Tinder“ für sich entdeckt habe. Zudem soll Allen wieder feiern und trinken gehen – alles ganz wie früher also. Dabei warten in ihrer englischen Heimat Mann und zwei kleine Töchter. jbr

